

1. Advent, 27.11.2022 Reihe V Offb. 3, 14-22

1.Advent. Wieder einmal oder: was- jetzt schon?

Es war doch gefühlt gerade noch Spätsommer. Und schon ist Ende November.

Der Advent ist eine Sehnsuchtszeit. Heimelig und kuschelig, harmonisch und friedvoll wünschen wir uns diese Zeit.

Advent ist die Zeit des *Wartens*. Wir warten auf Beendigung des fürchterlichen Krieges in der Ukraine. Auf Frieden überhaupt. Warten, dass es nicht noch schlimmer kommt und auch wir, der reiche Westen noch unsere Strom- und Gasrechnungen bezahlen können.

Advent ist *Hoffnungszeit*. Wir hoffen, dass es nicht noch ärger wird mit dem Klimawandel überall auf dieser Welt. Dass die Menschheit begreift, was sie mit dem ungehemmten Ressourcenverbrauch aufs Spiel setzt.

Auch im Privaten hoffen wir in diesen Wochen; auf Zusammenstehen in der Familie und zwischen den Generationen. Auf Gesundheit, wo ein Arztbesuch plötzlich anders ausfiel als gedacht und gehofft.

Im Advent rücken wir wieder enger zusammen. Oder nicht?

Im Advent besinnen wir uns, wenn wir gut sind, 😊 auf das Wesentliche im Leben.

Advent ist ja auch Bußzeit. Die Freude über wieder geöffnete Weihnachtsmärkte, Kino-, und Konzertsäle ist groß. Und das wollen viel Menschen wieder genießen.

Wie passt die Bußzeit da hinein?

Wenn wir den Advent in seiner ursprünglichen Bedeutung achten, dann können wir nicht das Kommen des Herrn beiseiteschieben und außer Acht lassen.

„Machet die Tore weit, und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe.“

So steht es im Adventspalm 24.

Und auch das Adventslied, EG-Nummer 1: „Macht hoch die Tür, die Tor macht auf“ steht exemplarisch dafür. Mit den Konfirmanden haben wir diesen Choral neulich gesungen, für die meisten ein völlig unbekanntes Lied. Also, wir sollten die Traditionen wieder besser pflegen.

Die Türen wollen wir ihm, den kommenden Messias, den angekündigten Heiland, den Erlöser der Welt öffnen.

Er kommt – bald. Das feiern wir im Advent.

Er kommt, der Prophet, der Friede- Fürst, der Wunderheiler. Die Propheten in den vorchristlichen Jahrhunderten kündigten ihn ständig neu an und riefen zur Buße auf. Das ist heute fast vergessen. Wer erwartet den kommenden Herrn noch, so wie er uns einst angekündigt wurde? 2000 Jahre lang gewartet. Zurückgekommen ist er nicht. Jedenfalls nicht so, wie wir es uns vielleicht vorgestellt haben. Als einer, der mit Macht in die Welt

kommt, das vorhandene Chaos beendet und alles Böse ausrottet. Das ist ein schöner Wunschtraum.

Wir wissen doch: Er, dem wir heute die Ehre geben und die Türen öffnen, ist der, der armselig und schutzbedürftig zu Weihnachten in einer Futterkrippe zur Welt kommt.

Also, der angekündigte König und Retter der Menschheit kommt als der ganz ANDERE in unsere Welt. Unscheinbar, still und leise – und doch(!) mit großer Wirkkraft.

Die Frage ist, ob wir ihn nach 2000 Jahren noch in unser Leben, in unsere Gesellschaft und Welt hineinlassen, wenn er bei uns anklopft.

Ich lese en Predigttext für heute, aufgeschrieben in der Offenbarung des Johannes im 3. Kapitel:

14Dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: DAS sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes: 15Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach dass du kalt oder warm wärest! 16Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. 17Du sprichst: Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß. 18Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest. 19Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht. So sei nun eifrig und tue Buße! 20Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür aufturn, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. 21Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf dem Thron zu sitzen, wie auch ich mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron. 22Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Das sind heftige Worte, die Johannes hier spricht. Sie gefallen uns nicht.

„Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist! Weil du aber lau bist und weder warm noch alt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde!“

Wer lässt sich das schon gerne sagen, lau zu sein, also wankelmütig, unklar und ohne klare Kontur. Keine eigene Meinung, keine feste Haltung und kein eindeutiges Verhalten zeigen laue Menschen. Das ist wie eine Ohrfeige, wenn einem solches Verhalten vorgehalten wird. Soll es auch sein. Viel zu oft stehen wir nicht zu dem, was wir behaupten und verbal äußern.

-

Schade, dass die deutsche Fußballmannschaft von der Idee, die „One-Love“-Armbinde vor dem ersten Spiel der Weltmeisterschaft zu tragen, abgerückt ist. Das wäre ein starkes Signal gewesen. Bloßgestellt wäre die FIFA gewesen und nicht die Fußballer.

„Wir lassen uns den Mund nicht verbieten“, war das zweite Zeichen, aber das war dann längst nicht mehr so wirkungsvoll. Die erste Chance war vertan.

„Ich rate dir, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest“, rät Johannes. Hingucken sollen sie, sich die Augen reiben. Nicht wegschauen, wo Hilfe angesagt ist.

Was ist da nur los in der reich gewordenen, blühenden Handelsstadt, in Laodizea, dass Johannes solche Worte sagt?

Die Stadt war sehr wohlhabend; sie besaß Gold, wertvolle Stoffe und trieb blühenden Handel mit den Nachbarstädten und Gemeinden. Darüber hinaus vergaßen sie das rechte Maß.

Die Gier wuchs, je mehr Geld verdient wurde. „Reichtum verdirbt den Charakter“, heißt es. Und so wurden viele gutsituierte Bürger und Bürgerinnen korrupt und gewissenlos. Ach, wie sehr ähnelt diese Stadt heutigen Städten und Gemeinden.

Gottvergessen leben die Bewohner/innen vor sich hin und tönen noch laut: „Ich bin reich und brauche nichts!“ Wie sehr sie sich täuschen.

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen.“

Auf das Maßregeln und den Ruf zur Umkehr folgt die Einladung. Wer wäre so dumm, die Tür verschlossen zu halten? Es sind ja versöhnliche Töne, die jetzt angeschlagen werden.

So lasst uns doch ihn hereinbitten, damit er kommt und Friede bringt; in unsere Häuser, in unsere Herzen, in unsere Welt. Was heißt denn Buße tun nichts anderes, als die ausgestreckte Hand Gottes zu ergreifen und sich von ihm – adventlich – beschenken zu lassen?

Wir haben es nötig, ihn zu uns hereinzulassen. „Gott nötig zu haben, ist des Menschen höchste Vollkommenheit. (Sören Kierkegaard) Und so wollen wir diesen Advent neu feiern und mit Frieden im Herzen und Freude ihn empfangen und alle, die in dieser Zeit an unsere Türen klopfen. Darauf ruht Segen. Amen.